

Erstmalig **Wahlrecht**
nachdem mit **Annahme**
des **Neuen** und **Alten**.

Abonnementpreis
monatlich 60 Pf.,
vierteljährlich 1.80 Mk.,
halbjährlich 3.40 Mk.,
jährlich 6.40 Mk.,
durch die Post bezogen
1.00 Mk. zinkl. Postgebühren.

Die neue Welt
(Wochenzeitung)
durch die Post nicht bezogen,
kostet monatlich 60 Pf.,
vierteljährlich 1.80 Pf.

Verleger: **Joseph W. 1047.**
Verlagsgesellschaft:
Wolfsblatts-Verlag.

Wolfsblatt

Insertionsgebühr
betragt für die 6 gespaltene
Zeilen oder deren Raum
80 Pfennig.
Für ausserhalbige Anzeigen
20 Pfennig.
Zur werblichenen Stelle
kann als Preis 70 Pfennig.

Interesse
für die 100te Nummer
müssen **Leser** die werb-
liche Stelle bis 10 Merks vor
Expeditoren anfragen
ist.

Erhalten in die
Postanstalt.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Erkartsberga
und die Mansfelder Kreise. Redaktion: Harz 42/43.

Ein Tag des Wahlrechtskampfes.

Am Sonntag hat die Arbeiterklasse in ganz Preußen ihre Herrschaft der Wahlrechtskämpfer gemuffert. In vielen Hundert Versammlungen haben Hunderttausende für das gleiche Recht demonstriert.

Entschlossener denn je waren die Reden, die Burens, die Riemen. Die Arbeiterklasse ist gewillt, die Wahn des Kampfes für das gleiche Recht unbegreifbar weiter zu gehen. Nicht Opferlosigkeit erfüllt die Massen, sondern frische Kampfesenergie. Und wo unsere Redner unter schärfstem sozialem Nachdruck, dem politischen Massenstreik, erwählten, brauste begeisterte Zustimmung durch die Menge. Es war ein Werbes- und Kampftag, der den herrschenden Gewalten den Ernst der Stunde der Wahlreform deutlich gemacht hat.

Es war für diese Einleitung des Wahlrechtskampfes die Parole ausgegeben worden, es zu keinen Straßendemonstrationen kommen zu lassen. In geradezu glänzender Weise wurde Disziplin gehalten und diese Weisung befolgt. Nur hier und da brachten unverständige Polizeimagregeln einige Störungen des Verkehrs.

Die Kampfsituation.

Um die Kampfsituation zu klären, gehen wir hier den Gehalt der Rede des Redners der stärksten Versammlung unseres Verbreitungsgebietes (Wolfsblatts-Halle, Redner Genosse Hennig) wieder. Er führte aus:

Die Arbeiterklasse nimmt den Wahlrechtskampf auf der ganzen Linie auf. Wie ernst es den Massen ist, zeigen die Versammlungen, die noch nie so stark besucht waren. Aber auch die herrschenden Gewalten wissen, was diese Wideraufnahme des Kampfes bedeutet — ein ungeheures und aufgesetztes Polizeiaufgebot beweist das. Dabei handelt es sich gar nicht um Sozialismus oder um Rebellion, sondern nur um ein gleiches Wahlrecht, wie wir es zum Reichstage schon 40 Jahre haben. Aber Preußen ist heute der Zentralpunkt der deutschen Politik geworden, um seine politischen Einrichtungen gruppieren sich die politischen Gewalten, die Mächte der Reaktion, deshalb ist der Wahlrechtskampf keine Frage einer bloßen Gerechtigkeit oder Vergleichen, sondern die Frage der politischen Macht in Deutschland.

60 Jahre hat das Dreiklassenwahlrecht geherrscht, unbekümmert um seine brutale Ungerechtigkeit, unberührt durch die moralische Verurteilung als elendestes aller Wahlrechte durch Bismarck. Aber die Wahlrechtsfragen sind keine Fragen des Rechtes, sondern reine brutale Machtfragen, die von den Klassen entschieden werden, die hinter dem Wahlrecht stehen. Das verurteilte Klassenrecht konnte nur deshalb sechs Jahrzehnte herrschen, weil keine Klasse es ernsthaft befehdtete. Die Arbeiterklasse mußte sich sofort nach ihrem selbständigen Erwachen und nennenswerten Kräftigung dem gegebenen Zentralpunkt der deutschen Politik, dem Reich, wenden, durch dessen Machtorgane die großen Fragen der Zoll- und Wirtschaftspolitik, des Militarismus, des Koalitionsrechts, der Sozialpolitik usw. entschieden wurden. In dieser einseitigen Kampfsituation war die Arbeiterklasse einfach gezwungen. Inzwischen hat der größte Bundesstaat des Reichs, Preußen, durch seine brutal-schmeibige Organisation und wirtschaftlich-industrielle Bedeutung die tatsächliche Herrschaft im Reich immer mehr an sich gerissen, so daß die Gewalten, die den preußischen Staatswillen bestimmen, auch dem Reich die politische Diktatur. Diese preußischen Gewalten sind aber — das ist bezeichnend preußisch — nicht König oder industrielle Bourgeoisie, sondern die Klasse des Landbesitzenden Adels, die Junker, die durch ihre historisch-wirtschaftlich-soziale Macht und das Dreiklassenwahlrecht im entscheidenden politischen Instrument, dem Abgeordnetenhaus, und weiter durch das Herrenhaus den maßgebenden Faktor darstellen. Heberdies beherrschen die Junker durch ihre Klassenangehörigen die Spitzen der Verwaltung, der Armee, der Justiz usw., also alle realen politischen Machtfaktoren.

Die typische preußische Agrarpolitik ist auch dem Reich der Zoll-, Steuer- und Sozialpolitik aufgedrängt, daher ist heute Preußen das Zentralproblem der ganzen deutschen

Politik geworden. Der gesamte historische Fortschritt geht unabweisbar über die Überwindung der Agrarherrschaft in Preußen.

Jetzt waren die Dinge reif, um die Arbeiterklasse zu zwingen, den Kampf für die Demokratisierung Preußens mit aller Kraft aufzunehmen. Ihr Massenstreik bewirkte in der Tat, daß der 60 Jahre unbeweglich stehende Fels innerhalb dreier Jahre ins Rollen gebracht wurde, so daß heute die Regierung eine „Reform“ vorbereiten muß.

Die Aufgabe des Proletariats ist jetzt, dem rollenden Stein den Weg zu weisen, weshalb die Arbeiterklasse mit eiserner Energie und umfassender Kraft die Führung im Kampfe erringen muß. Obgleich das Reichstagswahlrecht für Preußen keine „sozialistische“, sondern eine einfach bürgerlich-demokratische Forderung ist, stellt sie als Klassenforderung des Proletariats einen klaren revolutionären Akt dar. Ihr völliger Sieg: allgemeines, gleiches, direktes und geheimes Wahlrecht mit Verhältniswahl oder gerechter Wahlkreisverteilung würde die revolutionäre Machtwortsetzung in Preußen und damit im Reich darstellen, die im Augenblick möglich ist. Die Junkermacht wäre gebrochen und die Bahn geklärt und frei zur demokratischen Ausschöpfung des großen Endkampfes zwischen sozialistischem Proletariat und industriellen Kapital.

Hinter dem gleichen Wahlrecht mit gleicher Wahlkreisverteilung lauert unabweisbar eine große Machtverstärkung der Arbeiterklasse, die sie rücksichtslos gegen die kapitalistischen Klassen und zum Kampfe für den Sozialismus anwenden wird und muß. Das wissen die herrschenden Gewalten und Klassen, daher der brutale Unterdrückungskampf der Polizei und Klassenjustiz gegen die Kämpfer für das Reichstagswahlrecht; daher auch die Losfesslung der Junker gegen die Arbeiterklasse. Die Junker widerlegen sich der Erfüllung der Wahlrechtsfrage grundsätzlich und stützen strupplos ihr Werkzeug Wilton, der wider ihren Willen den Stein ins Rollen bringen wollten. Mit brutaler Gewalt halten sie an jedem Felsen ihrer Vorrechte fest, nicht nur in Preußen, sondern in Mecklenburg, in England, überall.

Der gleiche demokratische Rechtsboden, der für das Proletariat die günstige Lage zur Ausübung des Wahlkampfes mit dem Kapital darstellt, schrezt aber nicht nur die agrarischen Besitzter, sondern auch die industriellen Kapitalisten. Ihre Parteien sind entweder gleich heftige offene Feinde des gleichen Rechtes, wie die pluralistischen rechtlichen National Liberalen, oder platonische und falsche Freunde des gleichen Rechtes, wie die Freirechtlichen. Dort wo die Liberalen die Macht haben, in Hamburg, Bremen, Lübeck, den Großstädten usw., halten sie ebenso brutal am Privilegienrecht fest, wie die Junker in Preußen. Deshalb müssen wir den Feind im Wahlrechtskampf entweder zu seinen eigenen Forderungen vorwärtspreißen, oder wenn das nicht gelingt, als Verräter und falschen Freund leidenschaftlich bekämpfen.

Die süddeutsche gemittelte „Großblockpolitik“ ist nur möglich in kleinen, gesellschaftlich weniger schroffen Staaten, in deren bestehenden Parlamenten keine großen kapitalistischen Lebensfragen entschieden werden. In Preußen und im Reichsparlament aber die Lebenskräfte des Kapitals, dessen Schutzpartei sich bei Strafe der Selbstvernichtung nicht mit dem Proletariat zum Sturz ihrer eigenen Herrschaft verbinden können.

Für die Arbeiterklasse kann es nur das starke Bestehen an der Forderung des gleichen Wahlrechts mit direkter und geheimer Stimmabgabe geben. Jede scheinbare Teilreform, die zur Käufung und zum Verzug über die fehlende Gleichheit des Wahlrechts versucht wird, darf in dieser Kampfsituation nicht „mit Verdrückung abgelehnt“, sondern muß mit allen Mitteln bedenkenlos vereitelt werden. Auf die alleinige geheime Stimmabgabe als Vorkampfmittel für die geheile Gleichheit preisen wir, da wir immer mehr den Terrorismus von oben mit dem Notwehr-Terrorismus von unten ausgleichen lernen. Wir wollen keine Teilreform, wir wollen alles haben! Die Arbeiterklasse ist reif dafür, es zu erzwingen, wenn sie nur will. Unsere Zahl

muß versuchen, den Wahlrechtskampf bis zu dem unabweislichen: Alles oder Nichts! zu treiben. Dann allein ist das Ziel groß und leuchtend genug, um die Massen zum schärfsten und siegesicheren Machtkampfe, zum sicherlich kommenden politischen Massenstreik anzuportieren.

Unsere Wider in Österreich haben uns herrlich den Weg gezeigt. Sie härtesten und schulden bedenkenswert ihre Organisationen, demonstrierten auf der Straße und waren damit Tausende der indifferenten und dumpfen Schichten als Kämpfer an. Die Polizei widerlegte sich den Massen am Anfang, aber zäh und selbstbewußt eroberte sich die Arbeiterklasse für ewige Zeiten das Recht auf die Straße. Als die Demonstrationen ihre Wirkung erschöpft, ging das österreichische Proletariat mit eiserner Entschlossenheit zur Vorbereitung des letzten und schärfsten Machtmittels, des politischen Massenstreiks. In Zehntausenden von kleinen Distrikten, Bezirken, Orts-, Arbeit- und Werkstättenversammlungen wurden alle Einzelheiten des Massenstreiks beraten und vorbereitet. Eine Demonstration von Hunderttausenden aus dem ganzen Lande veränderte in Wien den Herrschenden den unerschütterlichen Willen, das ökonomisch-soziale Machtmittel der Klasse, die Arbeitsverweigerung, bis zum Siege des gleichen Rechtes durchzuführen. Das brach den Mann, das Wahlrecht wurde zugestanden. Nun wofür, was hindert uns, diesen siegesreichen Weg zu gehen, wenn erst die Frage bis zum klaren Entschluß auf die Spitze getrieben ist? Der Jenaer Parteitag hat 1906 den politischen Massenstreik als proletarisches Kampfmittel beschlossen, das anzuwenden ist, wenn man uns politische Rechte raubt. Die Brellung um das gleiche Recht in Preußen, selbst die „Gewährung“ der direkten und geheimen Stimmabgabe, ist aber nichts weiter als ein Raub, eine ewige Wiederholung des Raubes, die jeder Tag des Fortbestehens schmerzvoller für das aufstrebende Proletariat gestaltet.

Die politischen Kampfmittel der Arbeiterklasse, die sie bisher angewendet hat, verlieren ihre Wirkung, wenn sie sich nicht steigern. Das typische Kampfmittel der Klasse ist aber ihre Form, ihre Faust, ihre Arbeitskraft. Die herrschenden Klassen haben ihr Herrschaftsmandat in ihrem kalten ökonomischen Besitz, die Arbeiterklasse in ihren pulfrenden Leibern. Verweigert der Arm die Erzeugung von Profit, so ist das, wie die Gewaltverweigerung beweist, das schärfste Kampfmittel der Klasse. Es trifft die herrschenden Gewalten am Mark. Ein zwingendes Kampfmittel für politische Ziele hat die Arbeiterklasse nicht in ihrem Besitz. Große kommende Wirtschaftskämpfe des Proletariats (Nahrungsgüter usw.) werden im Handumdrehen politisch. Jedem Ausbruch tritt die ganze politische Macht entgegen (Rangfeld). Wir treiben dem Massenstreik zu politischen Zweckenden unaufrichtig entgegen, genau so wie wir den Straßendemonstrationen entgegengetrieben sind, die ihre Wirkung anscheinend erschöpft haben.

Darum müssen wir vorbereiten, gewaltig rufen. Die Organisationen ausgebaut, die Disziplin geschult, aber auch den Mut geweckt und gestählt! Die Dinge sind im Fluß. Um den Wahlrechtskampf in Preußen, so einfach sein Ziel, die Übertragung des gesetzlichen Reichstagswahlrechts auf den Bundesstaat, tümen sich in Wahrheit die entscheidenden Machtfaktoren: Kapitalistenklasse und Arbeiterklasse. Das Ringen unter der Wahlrechtsfrage geht um historisch-revolutionär wirkende Machtverhältnisse. Durch ihre zwingige Vertretung im Dreiklassenparlament kann die entrechtete Arbeiterklasse das gleiche Recht nicht bekommen. Wir müssen im Volke die Forderung gleichen Rechtes so unwiderstehlich machen, daß sich die herrschenden Parteien der Majestät des Volkswillens beugen. Dazu gehört aber eine viel gewaltigere und umfassendere Organisierung der Volksmassen und Schulung der Einzelnen zu opferbereiten und klaren Klassenkämpfern.

Beliegt uns das während der Zuspitzung der Wahlrechtsfrage, dann ist der politische Massenstreik unabweisbar, aber auch unwiderstehlich. Der Weg zum gleichen Recht ist klar, ist frei. Es liegt an uns, die Vorbereitungen zu seiner Verwirklichung planmäßig zu treffen.

Revolution.

Die Hunderte von Verfassungen nahmen überall einstimmig folgende Resolution an:

Die am 16. Januar 1910 im Volkspark zu Halle versammelten 300 Männer und Frauen erklärten:

Die von der preussischen Regierung in den letzten Jahren des Reiches endlich veröffentlichte amtliche Statistik über das Ergebnis der Landtagswahlen des Jahres 1908 beweist von neuem, daß das Dreiklassenwahlrecht ein raffiniertes Mittel brutaler Klassenherrschaft ist. Die Aufrechterhaltung der Dreiklassenwahlrecht ist eine schwere Verletzung der preussischen Staatsbürger, zumal die Bevölkerung der deutschen Bundesstaaten südlich des Rheins für die Wahl zu den Landtagen im Besitz des Reichstagswahlrechts ist.

Die Junger und die Bourgeoisie, die unter dem geltenden Wahlsystem in Preußen die erste und zweite Klasse bestrichen, entscheiden über die Wahl der Abgeordneten. Die 82 Prozent der Wähler, die in der dritten Wahlklasse zusammengefaßt sind, werden um ihr Wahlrecht schmählich betrogen.

Das wahnsinnige indirekte Wahlrecht und der unter der öffentlichen Zustimmung besonders auf dem platten Lande geübte Terrorismus der herrschenden Klassen verletzen Willkür die Teilnahme an der Wahl und wirken wie ein Wahlrechtsraub.

Die schärfste Forderung dieses schamlosen Wahlrechts ist die dringende Forderung der Gegenwart. Die Thronrede kündigt an, daß in einigen Wochen dem Landtage eine Wahlrechtsreformvorlage zugehen wird. Die Regierung hat es nicht gewagt, über die Grundzüge der kommenden Vorlage etwas zu sagen. Das heißt: die Regierung beschäftigt keine gründliche Arbeit über die Reform des Wahlrechts. Die Regierung will das preussische Volk in einigen Wochen mit einer Reform übertrumpfen.

Die Versammelten werden jede auf die Interessen der herrschenden Klassen und der ihr verpflanzten regierenden Bureaukratie zugehörige Gemeinreform mit allen Mitteln bekämpfen. Die Versammelten fordern erneut die volle staatsbürgerliche Gleichberechtigung, insbesondere die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für alle über 20 Jahre alten Männer und Frauen auf Grund der Verhältniswahl und geloben, alles daranzusetzen, um diese Forderung zum Siege zu verhelfen.

Die Versammelten erwarten, daß die Parteilicheit der preussischen Sozialdemokratie den reaktionären Plänen der Regierung mit allen Mitteln entgegensteht und für die Forderung des freien Wahlrechts einen Kampfschritt entfesselt, der die verjüngte Reaktion niederzwingt."

Meldungen aus dem Lande.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind nur in Pfort die Versammlungsbefucher vor das Rathaus gegangen, und aus Weisfeld berichtet man von einem 2500 Mann starken Demonstrationzug. Die Polizei war solcher Disziplin offenbar nicht gewärtig, sie hatte allerorts umfassende Maßregeln getroffen. Der Polizeipräsident von Frankfurt a. M. unterlagte sogar von vornherein die Wahlrechtsversammlung im Zwißlergarten. Ursprünglich war die Versammlung nicht als eine solche unter freiem Himmel vorgesehen worden, weil sie in einem ungefähr 10 000 Personen fassenden Zwißlergarten stattfinden sollte. Nachträglich schienen dem Polizeipräsidenten aber doch Bedenken gekommen zu sein, oder er ist von irgend einer Seite scharf gemacht worden, denn Sonnabend mittags um 12 1/2 Uhr wurde dem Einberufer folgende Verfügung im schönsten Polizeideutsch eingehändigt:

„Zu der am 16. d. M. vormittags 12 Uhr im Zwißlergarten unter freiem Himmel beabsichtigten sozialdemokratischen öffentlichen Versammlung wird hiermit die Genehmigung verweigert, da nach dem Inhalt der öffentlichen Auforderung zu dieser Versammlung aus der Abhaltung der letzten Gefahr für die öffentliche Sicherheit (!) zu befürchten ist.“

Als Genosse Wittig daraufhin persönlich auf dem Polizeipräsidenten vortrat, wurde ihm ausdrücklich bemerkt, daß ein Verbot mit Gewalt die Abhaltung einer Versammlung im Zwißlergarten verhindert werden würde.

Als Grund für das Verbot wurde folgende Stelle des Platzats angegeben:

Wenn die Wahlrechtsfrage nicht nach dem Volkswillen gelöst wird, bleiben wir fernerhin in der Anechtung der Junger und Waffnen. Diese Anechtung abguküpfeln, erfordert die Aufwendung aller Kräfte. Wahlrechtsfreunde! Heraus aus den Wohnungen und demonstrieren gegen die Verschöpfung der Wahlrechtsreform! Diese Stelle im Platzat wurde als „aufreizend“ bezeichnet, als Verschöpfung der öffentlichen Sicherheit, und dem vorantworlichen Genossen Wittig wurde angeordnet, daß er ein gerichtliches Verfahren (!) gegen dieses Platzat zu erwarten habe.

Im Wahlkreise Angerben rief der Landrat sämtliche Amtsvorsteher telefonisch zu einer Sitzung für Freitag zusammen, in der über Maßnahmen gegen eonell. Straßendemonstrationen verhandelt wurde.

Am Sonntag selbst war die Polizei überall in Massen aufgebildet; von überall wird berichtet, daß sie sich offenbar auf große Dinge gefaßt machte. In Frankfurt a. M. rüdte sie mit Schuppenketten unter dem Arm aus, in Gannover waren alle Eingesperrten eingezogen, in Berlin in waren an allen Ecken die Befehlshaber fliegenden Wachen untergebracht. „Lu tun“ gab es nirgends.

Aber auch das Militär war hier und da in Bereitschaft. Soldes wird uns berichtet aus Magdeburg und Frankfurt a. M. sowie aus Erfurt. Unser Erfurter Verichterhalter meldet: Die 9. Kompanie des 71. Regiments war mit scharfen Patronen ausgerüstet, zwei Bataillone waren um 4 1/2 Uhr marschbereit angetreten, ebenso das 17. Artillerieregiment, eine Batterie war schubbereit. Außerdem waren in den Spritzenhäusern bereitete Schutzleute.

Unständer sah man natürlich besonders scharf auf die Ringer; in Breslau sollten u. a. die österreichischen Genossen Dr. Mennel, Wien und Jockl aus Jägerndorf sprechen. Der Polizeipräsident sandte an den Einberufer folgende Schreiben:

„Nach Antündigung in der Volksversammlung sollen die österreichischen Reichstagsabgeordneten Dr. Karl Renner aus Wien und Dr. Jockl aus Jägerndorf hier in öffentlichen politischen Versammlungen sprechen.“

Ich mache darauf aufmerksam, daß das Auftreten der Genannten in diesen Versammlungen als Redner im Interesse der öffentlichen Sicherheit und Ordnung (!!) polizeilich nicht zugelassen werden wird.

gez. B. Oppen."

Trotz dieses Verbots war Genosse Jockl in Breslau angekommen und sprach unerkannt als Mann aus dem Volke in drei Versammlungen je eine halbe Stunde. Besonders die Parteien über die österreichische Straßendemonstrationen und über die Bereitschaft der Oesterreicher zum Waffenfreilich fanden hürmischen Weisfall. Immer, wenn die Polizei sich auf die Strümpe machte, um den unbekannt Redner festzustellen, entsand Genosse Jockl den Wachen der Gesellschaft, um wenige Minuten später in einer anderen Versammlung seine Rede zu wiederholen. Das Bekanntwerden dieses Streiches erregte in der ganzen Stadt hürmischen Gelächter auf Kosten der Polizei.

In einzelnen ist über die Versammlungen zu berichten:

In Weisfeld fanden 28, in den Vororten 20, zusammen in Groß-Berlin 65 Versammlungen statt. Sie waren durchgängig überfüllt. In einzelnen Lokalen mußten Nebenversammlungen arrangiert werden, weil die mädtigen Säle die Massen nicht zu fassen vermochten. Nach einer schätzigen Schätzung werden in Berlin über 70 000 Menschen in den Versammlungen gewesen sein, wovon auf die Stadt Berlin allein circa 50 000 Menschen entfallen. Die Versammlungen in Berlin waren nicht polizeilich überwacht. Es herrschte eine ungeheure Begeisterung; die Resolution wurde überall einstimmig angenommen, und mit wenigen Ausnahmen kam auch von einer Diskussion ab. Nach den Versammlungen gingen die Massen ruhig auseinander. Die Polizei verhielt sich ebenfalls ruhig. Bemerkenswert ist lediglich noch eine kurze Diskussion in den

Nordmeier-Brachflächen. In der Diskussion wurde von einem Redner die Initiative der preussischen Landeskommission, die mit diesen Versammlungen den Wahlrechtskampf beginnen will, als schwacher Angriff bezeichnet und behauptet, daß man nicht von dem wirksameren Protestmittel der Straßendemonstration Gebrauch gemacht habe. Im Schlußwort bezeichnet der Referent, Parteiführer Hermann Müller, daß die Parteilicheit keineswegs auf die Straßendemonstration beschränkt sein sollte. Diese sollte aber nicht zur allseitigen Erscheinung werden. Sie wolle am besten, wenn sie dann zur Anwendung komme, wenn die Wahlrechtsbewegung von der Regierung des Volkes getragen, ihren Höhepunkte nahe sei. Der proletarische Wahlrechtskampf befindet sich noch im ersten Stadium, und Aufgabe der Versammelten sei es, alle diejenigen, die sich heute noch außerhalb der Versammlungen befinden, als Wahlrechtskämpfer zu gewinnen.

In den Vororten verliefen die Versammlungen ähnlich wie in Berlin, waren durchgängig auch sehr stark besucht, die Polizei war nicht minder stark betreten, überwachte hier auch teilweise die Versammlungen, aber fand nirgends etwas zu tun.

Provinz Brandenburg.

Es wird uns über folgende Versammlungen berichtet:

Rathenow, Besuch 900 Personen, Resolution einstimmig angenommen.

Brandenburg. Zwei überfüllte Versammlungen, 2000 Besucher.

Fürstentum. Versammlung 1600 Personen besucht.

Cottbus. Versammlung war von 1000 Personen besucht.

In Spreberg waren 400, in Elster bei Spremberg 200 Personen versammelt.

In Guben demonstrieren nachmittags 2 Uhr trotz strömenden Regens 800 Personen.

Forst. Versammlung war von 1000 Personen besucht. Nach der Versammlung zogen die Versammlungsbefucher vor das Rathaus, zu weiteren Zwischenfällen kam es nicht.

Ritzin. 200 Versammlungsbefucher.

In Landsberg 800 und in Angermünde circa 1000.

In allen Versammlungen wurde die Resolution einstimmig und ohne Diskussion angenommen.

Im übrigen Preußen.

In Königsberg fanden drei Versammlungen statt, da von einer unter freiem Himmel. Die Versammlungen waren von 8000 Personen besucht.

Weiter fanden in Memel, Eljitz und Gumbinnen stark besuchte Versammlungen statt.

In Flato, Westpreußen, demonstrierte die Arbeiterkraft ebenfalls. Die Versammlung, die 87 Teilnehmer zählte, nahm die Resolution einstimmig an.

In Gollisch und den niederpreussischen Wahlkreisen wurden 14 Volksversammlungen abgehalten, die trotz strömenden Regens sehr gut besucht waren. Es mögen rund 10 000 Personen anwesend gewesen sein. Resolution wurde einstimmig angenommen.

Die Arbeiterkraft des 7. Schleswig-Holsteinischen Wahlkreises nahm in zehn gut besuchten Versammlungen zur Wahlrechtsreform Stellung.

In Kiel allein fanden drei Versammlungen statt, die von rund 8000 Personen besucht waren. Ein großer Aufbruch von Schwanen war in der Nähe der Versammlungslotus polizeilich. Die Polizei fand keine Gelegenheiten zur Verhinderung.

In Altona, Ostpreußen und in den Sandorten besuchte die Arbeiterkraft ebenfalls. In Schleswig-Holsteinischen Wahlkreisen wurden zahlreiche Versammlungen abgehalten. Überall fand die Resolution einstimmige Annahme.

In Harburg war die Versammlung von circa 1000 Personen besucht. Die Demonstration verlief ruhig.

Hannover. Hier fanden 7 überfüllte Versammlungen statt. Es mögen 10 bis 12 000 Teilnehmer gewesen sein. Die Polizei hatte stark gestreift.

In der Regierungsbezirk Magdeburg fanden 28 Versammlungen statt. Es mögen 10 bis 12 000 Teilnehmer gewesen sein. Die Resolution wurde überall einstimmig angenommen.

Robert Schumann.

Zu dem vom Bildungsaußschuß veranstalteten Schumannabend.

Unter den Musikern und Tonbildnern der nachbeethovenischen Periode steht Robert Schumann mit an erster Stelle. Eine musikalische und literarische Tätigkeit, das Wesen der Romantik im reinsten wieder. Das Gemaltige und Quantitative der Beethovenischen Tonkunst ist seinen Werken allerdings fremd; seine Größe und Bedeutung liegt, wie wir noch sehen werden, auf anderem Gebiet. Zu richtiger Würdigung des genialen Komponisten und seiner Werke wie des Menschlichen Schumann gelangen wir am besten, wenn wir seine künstlerische Entwicklung und sein Schaffen verfolgen, soweit das in einer biographischen Skizze möglich ist.

Das auf keinerlei Berechnung beruhende, spontan auftretende, musikalische Talent Schumanns, der am 8. Juni 1810 in Zwickau geboren wurde, ludte schon in frühesten Jugend nach Bekämpfung. Nach dem frühen Tode seines Vaters, des Verlags-Buchhändlers August Schumann, der den musikalischen Neigungen des Knaben das größte Verständnis entgegenbrachte und sie förderte, ließ er sich durch die etwas ängstliche Mutter, die in erster Linie seine materielle Zukunft sicher stellen wollte, zum Studium der Rechte bewegen.

Wesesen in der er hoch hinaus während seiner Zwickauer Gymnasialzeit leidenschaftlich Musik.

Im Jahre 1828 bezog er die Leipziger Universität, vermochte aber „der kalten Jurisprudenz“, dem Studium der Rechtswissenschaft absolut keine Geltung abzugewinnen. Das Studieren war ihm nicht so wichtig. Mit aller Kraft trieb es ihn zur Kunst; einige flüchtige Studien aber er bereit zu dieser Zeit komponiert. Um sein musikalisches Talent weiter auszubilden, nahm er Klavierunterricht bei Friedrich Wieck in Leipzig, seinem späteren Schwiegervater, einem damals sehr bekannten und geschätzten Musikpädagogen.

Nach der Notwendigkeit musikalischer Studien begann er allmählich einzulernen. Doch die Absicht blieb zunächst noch unausgeführt, da er 1829 Heidelberg mit Leipzig vertauschte, um dort weiter zu studieren. Immer stärker kam es ihm indes zum Bewußtsein, daß er die Juristenlaufbahn und die Künstlerlaufbahn wählen müsse. Wodurch er irgendwas auch schloß sich ihm gewissermaßen, erweiterte er doch noch an dieser Verbindung, verlor aber um so mehr von den Aussichten als Klaviervirtuose. Nachdem er endlich die Einwilligung seiner Mutter erhalten hatte, widmete er sich von 1829 ab ganz der Kunst.

Mit der Virtuosenlaufbahn wurde es jedoch nicht. Um seine

Fingertechnik zu fördern, ging er etwas gewillt zu Werke, und auch sich dadurch eine Lähmung eines Fingers zu, die zeitweilig die ganze rechte Hand ergriff. Da er mittlerweile auch für seine erste, heftig aufgenommene Werke Verleger gefunden hatte, wandte er sich nunmehr fast ausschließlich der Komposition zu.

Was naturgemäß waren seine ersten Arbeiten, Klavierkompositionen, die sogeliche persönlichen Stempel freiertrappanten Eigenart trugen. Was war er auch nebenbei kritischkritisch für die romantische Richtung in der Musik tätig; die Reaktion der im Jahre 1834 durch seine Initiative mit gleichem Namen Fremden gegründeten Neuen Zeitschrift für Musik besorgte er fast zehn Jahre lang ganz allein. Von der berühmtesten Musikkritik hielt er nicht viel, wie er seinem ganz und auch nicht gerade zum Kritiker im vulgären Sinne geschaffen war und hier ganz eigene Wege ging.

In den letzten Jahren von 1824 bis 1840 spielte nun der Kampf um den Besitz der Geliebten, der Tochter des Musiklehrers Wieck, der damals weiterberühmt gewordenen Klaviervirtuosin, späteren Gattin Schumanns, Clara Wieck, eine große Rolle in seinem Leben. Nach harten Kämpfen führte er die Geliebte gegen den Willen Wiecks endlich im September 1840 als seine Frau heim.

Der Künstlersturm der nunmehrigen Frau Clara Schumann übertrahnte damals den ihres Gatten die weiten. War sie schon vorher die beste Interpretantin seiner Tonbildungen gewesen, so wurde sie jetzt in noch höherem Maße, und nicht zum kleinen Teil ist der Komponist seiner Gattin zu verdanken, wenn er schnell berühmt wurde.

Die Ehe des Künstlerpaars war eine in jeder Beziehung denkbar harmonische und glückliche. Eine neue, äußerst fruchtbare Periode des Schaffens begann von nun an, über die Komponisten: Seine auf höchster geliebter Weise Erregung erregt sich in einem Strom herrlicher Liebeslieder. Seit über hundert seiner schönsten Lieder entstanden in einem einzigen Jahre (1840) Ueberreste von Räubert, Heine, Eichendorff, Chamisso u. verlor er zu wunderbar seelenvoll, düstern, tiefen, musikalischen Stimmungsbildern; die von ihm komponierten Liebeslieder sind wovon Verlen von unvergleichlicher Schönheit, die sich den Schwebelichten ebenermäßig zur Seite stellen lassen. War Schubert der melodienreichere Erfinder, so übertrug ihn Schumann durch tieferes Eindringen in den Geist der Erfindung und in der unerreichlichen Keuschheit und Zartheit des musikalischen Ausdrucks seiner Stimmung und Empfindungen.

Am bedeutendsten als Dichter, hat Schumann, wie wir nur nebenbei erwähnen wollen, doch auch als Komponist von Balladen einiges außerordentlich Hervorragendes geschaffen.

Mit der Komposition von Sinfonien begann Schumann gleichfalls anfangs der vierziger Jahre. Von den fünf sinfonischen

Werken, die er schuf, entstanden drei allein im Jahre 1841. Das Rondo, was er als Sinfonier geschrieben hat, ist die in den Jahren 1845/46 komponierte Cdur-Sinfonie, die am Dienstag den Abend einleitet wird. Weithinbekanntes Geistesverwandt, ist sie ein wundervolles Tongebilde von gemaltiger und padender Wirkung.

In all den Jahren, den traumhaften seines Schaffens, eroberte er sich außerdem auch gleichzeitig erfolgreich das Gebiet der Kammermusik, wo er in einigen wunderbaren Streichquartetten hervorstechende Proben seines Könnens abgelegt hat. Weniger erfolgreich war er in seinen Studien als Opernkomponist. Hatte er sich schon 1830 mit dem Gedanken beschäftigt, eine große Oper zu komponieren, so setzte er diesen Gedanken 1847 erstmalig in die Tat um. Von der Genovese ist ihm nur die herrliche Ouvertüre glänzend gelungen; zum Opernkomponisten selbst ihm die Kunst, Personen zu charakterisieren und die musiodramatische Gestaltungskraft. Glücklicher war er mit der Betonung der düsteren mystischen Manfreschichtigkeit des englischen Dichters Byron, die 1848 und 1849 entstand. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es der wunden dem Fühlen, der Wunde des Dichters und der tiefen mystischen, liden Dichtung bestehende Weisheitsverwandte Zug es war, der mit zum vorzüglichsten Geistes der eigenartigen Tonbildung beigetragen hat.

Bei Schumann, der von Selbstig — nach kurzem Aufenthalt in Dresden — nach Düsseldorf übergebeht war, wo er 1850 die Stellung als hildlicher Kapellmeister angenommen hatte, ließ sich bald darauf als erstes Anzeichen seiner beginnenden Geisteskrankheit ein ausgeprägter Dünkel zum Muzikismus. Es mag dahingestellt bleiben, ob es erbliche Belastung war; schwache Symptome der Krankheit lassen sich in seiner Jugend nachweisen, wie er auch in seinem späteren Leben zeitweilig von qualvollen, hypochondrischen Wahnvorstellungen und Selbstverleumdungen heimgesucht wurde. Im Jahre 1854 kam es zur Katastrophe. Nachdem sich der Bewußtseinsverlust schon vorher in einem Unfall von Geistesgehrtheit in selbstmörderischer Absicht in den hochgehenden Rheinstrom gestürzt hatte, aber gerettet wurde, ließ sich seine Unterbringung in eine Heilanstalt nicht mehr umgehen. Die Befreiung, die in seinem Leben selbst eintrat, war nur eine Scheinbare; er sollte die Heilanstalt jedoch nicht mehr verlassen. In einer Briefkastoff in Endenick bei Bonn dankte der geniale Meister der Tonkunst am 29. Juli 1855 seinem Geiste aus.

Sein Grab auf dem Bonner Friedhofe schmückt ein ebel ausgearbeitetes Denkmal, das ihm Freunde und Verehrer im Jahre 1856 errichteten.

Der Komponist selbst aber hat in diesen herrlichen Tonbildungen der Welt ein Vermächtnis hinterlassen, das, dauernder als Stein und Erz, bleiben wird für alle Zeiten.



Stadtsammliche Nachrichten.

Obst- und Gemüse: 15. Januar
Angebote: Arbeiter Buch und Unruhe Dornig (Gr. Ulrichstr. 27 und Holmannstr. 10), Reinmann (Reich) und Frau Thierdorns (Rötgen und Luisenstraße 2).
Geschickungen: Steinbruder Kohl und Martha Klinge (Luisenstraße 3), Klemm (Schiff und Elisabeth Schaf (Al. Klausstraße 7 und Odebornstraße 4), Tapezierer Jaenede und Ludwig Weder (Raffineriestraße 45a und Albrechtstr. 7), Fleischer Schiefel und Marie Strahl (Herbartstr. 6 und Bernhardtstraße 18), Maler Frenzel und Lara Weinhardt (Dorotheenstraße 14 und Saalberg 20).
Wochen: Ingenieur Einsmann S. (Börsenstraße 15), Maurer Wagner J. (Spie 33), Holzboven Holzapel S. (Landsbergstraße 11), Kaufmann Heinrich S. (Langstraße 10), Kaufmann Wackerz F. (Gr. Ulrichstraße 9), Gärtner Treubing F. (Große Steinstraße 21).
Wochen: Klempnermeister Motta, 81 J. (Börsenstraße 10), Klempner Kunkel-Zerdrüchsel, 62 J. (Krausenbergr. 6), Dentriete Nummer geb. Thonndor, 69 J. (Biannestraße 28), Sattler Stoye Eberau Marie geb. Hubel, 68 J. (Schiffstraße 6), Geschäftsführer Lange Eberau Marie geb. Hilprecht aus Domburg, 45 J. (Klinik), Geschäftsführer Keitel, S. aus Weisdorf, totgeb. (Klinik), Hilfsweichtellers Bergmann S., 3 J. (Krausenbergr. 9).
Galle-Hoch (Gr. Brunnenstr. 3a), 15. Januar.
Geschickungen: Kaufm. Garre und Frida Domann (Luisenstraße 30), Arbeiter Thelemann und Anna Seelmann (V. Bucherstr. 10), Kaufmann Kalber und Eitel (Börsenstraße 1), Buchmeister-Dieter Kröner und Martha Harbig (Grobenhain und Güttenstr. 14).
Wochen: Arbeiter Borchert S. (Börsenstraße 27), Arbeiter Böhmig F. (Saalwerberstraße 3), Glendreher Meyer S. (Wetelsbergstraße 10).

Stadtsamt Zeil

vom 3. Jan. bis 9. Jan. 1910.
Geschickungen: Der Schlichter Müller u. Anna Baum, Ehefrau Bräutigam u. Anna Widenke, Schmieb Gräber u. Wilhelmine Böle, Arbeiter Wendorf und Wwe. Löffler geb. Böler.
Wochen: Arbeiter Peters S., Tapezierer Schmidt S., Sattler Holentrans S., Lehrer Matthies S., Arbeiter Bauer Loch, Arbeiter Kaiser S., Arbeiter Adermann S., Schlosser Erler Sohn, Arbeiter Meyer S., Fächler Müller F., Arbeiter Wid F., Amtsgericht Doru L., Schlosser Tille S.
Wochen: Gustav Vera, 71 J., Arbeiters Nöhiger S. togeboren, Luise Schröder geb. Höder, 63 J., Franz Wiltner, 51 J., Wilmie Höner geb. Göbe, 76 J., Gerhmann Fischer, 57 J., Emilie Reinhardt geb. Freiliche, 57 J., Oskar Hüttenrauch, 51 J., Walter Müller, 29 J., Fortmachers Nöhiger S. togeboren, Martha Wanger, 25 Jahre.



Spül-Apparate für Frauen,

reichhaltige Auswahl, beste Fabrikate.

Hugo Nehab

Nacht, Grosse Ulrichstr. 27, über Leipzigerstr. 66. Tafel Firma und Hausnummer bitte genau zu achten.



Inventur-Ausverkauf empfehlen wir als ganz aussergewöhnlich preiswert:

Die wenigen Restbestände eines Postens		Restposten
halblein. Jacquard-Tischtücher		reinlein. Jacquard-Tischtücher
la. Qualität in modernen Mustern		ohne Servietten in verschiedenen Qualitäten
Größe	115x125 130x130 130x165 cm	weit unter Preis!
	1 ¹⁰ 1 ³⁵ 2 ⁰⁰	

Restposten einzelner Wischfächer Restposten Stuben- u. Küchen-Handfächer
 auffallend billig!

Brummer & Benjamin
 Grosse Ulrichstrasse 22/23.

Der alljährlich nur einmal stattfindende

Gr. Ausverkauf

wegen bevorstehender Inventur endet diese Woche. Wir haben weitere grosse Lagerposten ganz bedeutend ermässigt. Ein Teil der Ausverkaufware ist in unserem Schaufenster ausgestellt.

:: Aussergewöhnlich günstige Kaufgelegenheit. ::
Sonntag d. 23. ds. Mts. bleiben unsere Geschäftsräume wegen Vornahme der Inventur geschlossen.

C. F. Ritter,
 Halle a. S. Leipzigerstrasse 90.

Der Ausstoss von

SCHULTHEISS' Bock

beginnt

Mittwoch, den 19. Januar d. J.

Wir bitten, Bestellungen an unsere Niederlage in Halle a. S., Korseburgerstrasse 45 d, Telephon Nr. 745, zu richten.

Schultheiss' Brauerei
 Akt.-Ges.
 Abteilung III, Dessau.

Für jeden Gemeindevertreter!
 Die Wegeordnung für die Provinz Sachsen vom 11. Juli 1891.
 Von Oskar von Arnstedt, Ober-Präsident. Preis 1.00 Mt.
 Polizeiverordnung betreffend das Bauwesen auf dem platten Lande in der Provinz Sachsen vom 15. November 1900.
 Preis 0.40 Mt.
 Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung.**

Arbeitsmarkt

Geübte **Mausarbeiterinnen** für Gehänge, Bälle etc. werden sofort gesucht.
Laessig & Co.,
 Königstrasse 70.

Metallarbeiter

Helbra. Heilstedt.
 Freitag, 21. Jan., abds. 7 1/2 Uhr Sonntag, 23. Jan., abds. 7 Uhr
 im Restaur. „Zur Sonne“ im Restaur. „Prom. Ass. Hof“
 (Zuh.: Passmann.) (Zuh.: Königmann.)

Demonstrations-Vortrag m. Lichtbildern. Ref.: 3. Lauter-Thomas: Metallbeschäftigung u. Arbeiterfrage I. b. Metallindustrie. Folgenden! Durch diese Lichtbilder-Vorträge wird den Arbeitern Gelegenheit gegeben, einen wirtlichen Arbeitererwerb kennen zu lernen. Programm e., à 10 Pf., die zum Eintritt berechnigen, sind in den Lokalen zu haben. Gäste willkommen. **Die Verbands-Lotung.**

Georg Meyer, Helbra.

Mein **Inventur-Ausverkauf!** begann am **Sonabend den 15. Januar.** Selbiger bietet auch in diesem Jahre **aussergewöhnliche Vorteile** in:
Restern u. Restbeständen, Kleiderstoffen, Leinen, Bettzeugen, Handtüchern, Schürzen, Kinder-Jackets usw., sowie **allen Artikeln,** welche der Saison oder Mode unterworfen sind.

Helbra, Georg Meyer, Helbra.

Helbra. Ueberzieher, Joppen u. Anzüge werden sauber und billig angefertigt von **August Brechling, Schneidermstr.,** Ludwigsstraße 18. Nehme meine Winterkollektion freizur Verfügung.
 Rabatt-Sparrmarken * w. gekauft. Treiberstr. 44, I.

Partei-Driften empfiehlt die **Partei-Driften**
 Gestern ist im Volkspart ein schwarzer Gut verkauft worden mit dem Stempel W. Brackebusch. Bitte denjenigen im Volkspart abzugeben.
 Dem Dachdecker Gustav Weichardigen (Gepnar zur Silberneue) seit die heraldischen Wappenschilder: Maria, Delene, Anna (Leipzig).

Tuberkulose-Museum
 Gutsjahrstrasse.
 Dienstag, den 18. Januar, abends 8 1/2 Uhr.
 General-Oberrzt Dr. Boehr.

Suftenmittel!
 als:
Bayrisch Walz, Nithee-Bonbon, Zwiebel-Bonbon, Eucalyptus-Bonbon, Tee-Bonbon,
 empfiehlt
à Beutel 10 Pf. Rob. Schirmer,
 Sudermarsen-Str. 17, Dorfkirchstr. 54, Leipzigerstr. 71, Mansfelderstr. 42.

Kluge Frau
 bestellst sofort das Buch **Schätze die Frau.** Herausgeber v. Frauensart: Dr. Hartmann. Versand direkt gegen 70 Pf. in Marken.
Frau W. Schmidt, Liognitz I.

Seifen
 empfiehlt billigst, gr. Kiesel 48 d, **Hülsefrüchte** nur aufsteigende, neue Früchte, Eisen p. Bfd. 14, 16 u. 20 d.
Kaffee, à Bfd. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 und 2.00 d.
Dr. Klopfer-Nudeln, nachhaft wie Fleisch, à Bfd. 50 d.
Aug. Wersich, Leipzigerstr. 10a, Mitglied d. Rabatt-Spart-Vereins.
Briketts à Str. d. 65 Pf. an. frei Haus Böhme, H. Trotha, Saalwerberstr. 8.
Großher oder Heimerer Laden mit oder ohne Wohnung zu verm. S. Bucherstr. 63.
Schachspiel
 Mit Anleitung zum Spielen. Das interessanteste aller Spiele. **Preis 20 Pf.**
 Volksbuchhandlung, Halle a. S.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. J. G. n. e. — Druck der Halle'sch. Genossensch.-Buchdruck. (E. G. m. b. H.). — Verleger: soc. Aug. G. r. o. h. i. e. t. u. J. ä. h. n. i. g. — Samst. i. Halle a. S.

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.

England in Halle! Kaley's Juveniles

berühmtes und einzig dastehendes
Anglo-amerikanisches Ensemble von
20 jugendlichen Engländerinnen
in ihren eigenartigen Darbietungen.

Das Vornehmste in diesem Genre, was je geboten wurde.

1. Soldatenmarsch aus der Op. „Faust“ (Ensemble-Gesang).
2. Night Hymn at Sea (Chor à Capella).
3. I like your old french bonnet (Gesang- u. Tanz-Sextett).
4. Life's Dream, Duett von Dot und Spot (die jüngsten Duettisten der Welt).
5. Altenglisches Hofemannett und Statuentanz.
6. Piracines Bedtime (Sprungtänzen von Jane Miller).
7. When Palms are waving (Ensemble mit Dorothy Mayfair und Zena Lee).
8. Highland Flieg (Schottischer Nationaltanz von Georgina Macdonald, 27 Mal in Schottland preisgerichtet).
9. Miss Lindy (Bändertanz mit Solo von Margaret Morgan).
10. I'll be your butterfly (Finale mit Dot und Spot).

Hierzu acht erstklassige Attraktionen:

„Tohu-wa-bohu“

Brillanter Burleske-Akt von Max Walton u. Partner.

Der Bär als Kunstreiter.

Neuester Dressurakt von Lona Mesquet.

Les Dionnes

die tollkühnen amerikanischen Reckturner.

Labrador u. Négral

mit ihren unkopierbaren Tanzparodien.

Richard Kautz Paula und Maxon
Humorist. Excentric-Duett.

Grotchen Reimann Optische Berichterstattung
Soubrette. Neue Serie.

Nur wenige Tage:
Jos Menoi
„Das telepathische Rätsel.“

Hochwissenschaftliche Experimente auf dem Gebiete der noch unangeklärten Gedankenübertragung. Das hochgeehrte Publikum wird gebeten — namentlich die Herren Aerzte und Studenten — sich schon vorher mit Aufgaben für Jos Menoi zu präparieren.

Gastspiel nur wenige Tage.

Halle. Kaisersäle.

Donnerstag 20. Januar:

Einmaliger Theater-Abend.

Vereinigung Dresdner Bühnen-Künstler.

Novität! **Der Verbrecher.** Novität!
Schauspiel in 1 Akt mit dem Darsteller in 7 Rollen.

Vorher **Die Hochzeitsreise.** Vorher
Kostümstpiel in 2 Akten von R. Benedix.

Preise der Plätze siehe Plakate. Zu haben bei Herrn Zigarrenhändler Offenauer, Grosse Ulrichstrasse (Kaisersäle).

— Ein Kostümstpiel und ein Schauspiel an einem Abend. —

Metallarbeiter

Mittwoch den 19. Januar abends 8 1/2 Uhr
in Genesli Restaurant, Unterberg 12

Versammlung

der Klempner und Installateure.

Tagessordnung: 1. Bericht und W. des Branchensprechers. 2. Wahl der Branchens-Vertrauensmänner. 3. Bericht und Wahl der Delegierten zur Bauarbeiter-Schulungskommission. 4. Branchens-Angelegenheiten.

Hilfen! In Anbetracht der wichtigen Tagessordnung ist es Pflicht, recht zahlreich zu erscheinen. Die Vorstandsleitung.

Sozialdemokr. Verein, Zeitz.

Mittwoch den 19. Januar abends 8 1/2 Uhr im Restaurant Kämpfe, Schützenstraße

:: Versammlung. ::

Tagessordnung: 1. Die historische Entwicklung. Ref.: Genosse Reibacker Paul Honig, Halle a. S. 2. Geschäftliches und Verbindliches. Um das Erscheinen aller Mitglieder ersucht
Der Vorstand.

Tel. Apollo-Theater.
103. Direction: Gustav Pöller.

Rheinisches Possen-Theater Schmitz.

Heute und folgende Tage
ab 8 Uhr:
Die tollste Wirtin der Gegenwart:

Die fromme Helene,

Burleske in 2 Akten
von Carl Schmitz.
! Unbefehlbar. Sanderfolg!

Borber: Das aus nur erstklassigen Pöben bestehende Elite-Programm!
Genfations-Gastspiel von

Ernesto Bellini

„das telepathische Phänomen.“

Bellini gehört zu den seltsamsten Erscheinungen der Gegenwart. Seine Experimente haben überall Gelehrten- u. Laienwelt in das größte Erstaunen.

Bellini erforscht insbesondere die Herren Professoren, Aerzte u. Studierenden, ihm Aufgaben stellen und seine Experimente der schärfsten Kontrolle unterziehen zu wollen.

Robert Roland The Cäsars
„der Meister der Töne.“ Evolutionen an der elektr. rotierenden Leiter.

10 Transylvanias.

Das beste erhaltene. Damen-Stimmungsgang-Ensemble.

a) „Vogel-Ägypte in den Karpathen.“
b) „Des Hühners Traum.“ Gr. Ausstattungsgen.

Freser Frères. Narow Br.
Griechische Gymnastiker I. Ranges. Romischer Kadaver. Alt.

Berband d. Fabrikarbeiter Deutschl.

Zahlstelle Zeitz.

Donnerstag den 20. Januar 1910 abends 8 Uhr
im Restaurant Lange, Schützenstraße 34:

Ordentliche Mitglieder-Versammlung.

Tagessordnung: 1. Abrechnung vom vierten Quartal 1909. 2. Jahresbericht. 3. Statistischer u. Geschäftlicher u. Verbindliches. Es ist Pflicht aller Kollegen und Kollegen, in dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen.

Zeitlich sind unsere Versammlungen jeden Donnerstag nach dem 15. im Monat statt. Die Verwaltung.

NB. Für die vom Bildungs-Ausschuss angelegten Zeitarbeiter sind für alle Mitglieder Eintrittskarten zu haben beim Kassierer R. Pfeiffer, Grenzstraße 4.

Zentralverband der Maschinisten und Heizer (Zahlstelle Zeitz).

Sonntag den 23. Januar 1910, im Saale des „Preussischen Hofes“

B A L L.

Anfang 6 Uhr. Ende 8 Uhr.
Hierzu sind alle Mitglieder und Gewerkschaften eingeladen.
Der Vorstand.

Geschäftsübernahme.

Wir bitten unsere Kollegen und Parteigenossen zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage das
Zigarrengeschäft Mittelwache 9
von Herrn Martin übernommen habe und bitte um geeigneten Zuspruch. — Es wird mein Bestreben sein, nur gute und reelle Ware zu liefern.

Achtungsvoll
Paul Leuschner.
Zigarren- u. Zigaretten-Tabake in grosser Auswahl.

R. Rast Zeitz Uhrenhandlung
Weberstraße 8
Beste u. billigste Reparatur-Werkstatt.
Stets vortheilhafte Gelegenheits-Käufe.
I. neuen u. getragenen Herren- u. Damenuhren, m. Garantie.

Tüchtige Weisnährerinnen

für Herren-Wäsche sowie eine Stickerin finden
lobende und dauernde Beschäftigung bei
H. O. Weddy-Pönicke.
Zu melden Steiner Sandberg 22.

Stadt-Theater

in Halle a. S.
Direction: Hofrat H. Richards.
Donnerstag den 18. Januar 1910:
12. Abonn.-Vorst. 4. Viertel.
In der neuen Ausstattung an Dekorationen, Kostümen u. Requisiten

CARMEN.

Oper in 4 Akten v. Georges Bizet.
Aufs. 7 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.
Ende 11 Uhr.

Mittwoch den 19. Januar 1910:
Nachmittag 3 1/2 Uhr:
16. Abonn.-Vorst. 1. Viertel.
zu kleinen Preisen.
Sum 16. Male: Mit vollständig neuer glänzender Ausstattung

Aschenbrödel

oder: Der gläserne Pantoffel.
Waldschmiedchen mit Gehring und Tanz in 6 Bildern
von C. A. Wörner.
Abends 7 1/2 Uhr:
125. Abonn.-Vorst. 1. Viertel.
Novität!
Sum 2. Male:
Wenn der junge Wein blüht.
Aufspiel in drei Akten
von Dürantierne Wörner.

Karten

Schlachte-, Familien- u. Bockbier-Festen

Plakate a. a. w.
sind zu beziehen durch die
Volks-Buchhandlung,
Dary 42/43.

Hasen-Felle

kaufen
Gebr. Danglowitz, Fischer-
plan 2.

Perücken! Masken!

besonders u. die, sehr schön-
artigen u. Schminke für aus
H. Krolow Wwe., Gelstar. 16.

Kalk.

Weiß, Grau, Sement- und
Mangelst. täglich zum Verkauf.
M. Stoye, Fischer-
plan 2.
Morgen u. jeden Dienstag
Schlichter u. f. f. f.
Joh. Fischer
Gr. Ofenstr. 39.

Grosse, wirklich frische

Eier

durchweg
jedes Stück

7

F. H. Krause.

Unerreichte Auswahl in guten
von 8 Mark an bis 20 Mark
finden Sie bei
Zopf-Slobert, Leipzigerstraße 33.

Gegen Husten und Heiserkeit

empfehle ich meinen

Echt bayr. Malzzucker, 1 Btl. 80 Pf.

A. Trautwein, Grosse Ulrichstrasse 31.
Mitglied des Kabatt-Spar-Vereins.

Bauschlächter.

Stärke u. beste Reinigungsquelle
für trockne u. seifene Bürste bei
Walle a. S.,
Gut. Papoth, St. Meierstr. 1.

Jeden Dienstag
Schlachtfest.
O. Grabam,
Mansfelderstraße Nr. 8.

Jeden Dienstag
Schlachtfest.
Spez.: Erstzwerg
a St. 10 Pf.
Löhde, Viehwasserstr. 162.

Der Weg zur Macht

von Karl Kautsky.
Preis 50 Pfennig.
Zu beziehen durch alle Buchhändler
u. die **Volksbuchhandlung**
Dary 42/43.

Bettstätten

beliebigen sofort unter Garantie.
Auskunft umsonst (Alter u. Ge-
schlecht angeben) Schoone & Co.,
Brandenburg a. H. Nr. 278.

Buch dr. E. Ehe

von Dr. Retau m. 36 Abbildg.
statt 2.50 M. nur 75 Pfennig.
H. Ockmann, Konstantz L. 249.

Arbeitsmarkt

Gefucht u. jed. Ort Leute, u.
hochgel. Neub. über. Dob. Verd.
auch lobn. Rebenerr. für Jederm.
Ausst. vollst. lohten. Herm. Wolf,
Zwickau i. S., Nordstr. 30.

Danksagung.

Zurückgeführt vom Stabe
unserer lieben Leichter und
Schweizer Jde. folgen wir der
Tugend von Wäblich-Steidel-
berg für ihre liebevolle Teil-
nahme beim Begräbnis und
sollern anderen noch nach und
fern für den reichen Blumen-
schmuck unseren herzlichsten
Dank.
Wäblich, den 16. Jan. 1910.
Familie Bauer.

Deutscher Reichstag.

17. Sitzung. Sonnabend, den 16. Januar 1910, 11 Uhr vorm.

Die Keinen Aufhänger.

Abg. Stadthagen (Soz.). Die formellen Schönheiten des Entwurfs haben einen sehr unangenehmen Geschmack, er geht mit außerordentlichem Glanz an den Klagen über die schlechte Justiz vorbei.

Wem esgender den antirechtlichen Klassen

und der vorliegenden Entwurf hat vollste Rücksicht. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Er ehret noch weiter die Basis für eine reine Klassenjustiz.

nichts als Schlichtungsstellen.

Daß die Staatsanwaltschaft ein unabhängiges Organ ist, gleichgültig ob das Rechtsgut jetzt erweitert oder vermindert werden soll, das wird niemand behaupten wollen.

die Richter moralisch degradieren.

Wenn Kappelen nicht bestraft werden sollen, auch wir wünschen das nicht, warum wird dann nicht der Weg bestritten, je ganz ausfinden?

Wenn Kappelen nicht bestraft werden sollen, auch wir wünschen das nicht, warum wird dann nicht der Weg bestritten, je ganz ausfinden?

Wenn Kappelen nicht bestraft werden sollen, auch wir wünschen das nicht, warum wird dann nicht der Weg bestritten, je ganz ausfinden?

Wenn Kappelen nicht bestraft werden sollen, auch wir wünschen das nicht, warum wird dann nicht der Weg bestritten, je ganz ausfinden?

Wenn Kappelen nicht bestraft werden sollen, auch wir wünschen das nicht, warum wird dann nicht der Weg bestritten, je ganz ausfinden?

Wenn Kappelen nicht bestraft werden sollen, auch wir wünschen das nicht, warum wird dann nicht der Weg bestritten, je ganz ausfinden?

Wenn Kappelen nicht bestraft werden sollen, auch wir wünschen das nicht, warum wird dann nicht der Weg bestritten, je ganz ausfinden?

Wenn Kappelen nicht bestraft werden sollen, auch wir wünschen das nicht, warum wird dann nicht der Weg bestritten, je ganz ausfinden?

Wenn Kappelen nicht bestraft werden sollen, auch wir wünschen das nicht, warum wird dann nicht der Weg bestritten, je ganz ausfinden?

Wenn Kappelen nicht bestraft werden sollen, auch wir wünschen das nicht, warum wird dann nicht der Weg bestritten, je ganz ausfinden?

Wenn Kappelen nicht bestraft werden sollen, auch wir wünschen das nicht, warum wird dann nicht der Weg bestritten, je ganz ausfinden?

Wenn Kappelen nicht bestraft werden sollen, auch wir wünschen das nicht, warum wird dann nicht der Weg bestritten, je ganz ausfinden?

Wenn Kappelen nicht bestraft werden sollen, auch wir wünschen das nicht, warum wird dann nicht der Weg bestritten, je ganz ausfinden?

Wenn Kappelen nicht bestraft werden sollen, auch wir wünschen das nicht, warum wird dann nicht der Weg bestritten, je ganz ausfinden?

Wenn Kappelen nicht bestraft werden sollen, auch wir wünschen das nicht, warum wird dann nicht der Weg bestritten, je ganz ausfinden?

Wenn Kappelen nicht bestraft werden sollen, auch wir wünschen das nicht, warum wird dann nicht der Weg bestritten, je ganz ausfinden?

Wenn Kappelen nicht bestraft werden sollen, auch wir wünschen das nicht, warum wird dann nicht der Weg bestritten, je ganz ausfinden?

Wenn Kappelen nicht bestraft werden sollen, auch wir wünschen das nicht, warum wird dann nicht der Weg bestritten, je ganz ausfinden?

Wenn Kappelen nicht bestraft werden sollen, auch wir wünschen das nicht, warum wird dann nicht der Weg bestritten, je ganz ausfinden?

Wenn Kappelen nicht bestraft werden sollen, auch wir wünschen das nicht, warum wird dann nicht der Weg bestritten, je ganz ausfinden?

Wenn Kappelen nicht bestraft werden sollen, auch wir wünschen das nicht, warum wird dann nicht der Weg bestritten, je ganz ausfinden?

Wenn Kappelen nicht bestraft werden sollen, auch wir wünschen das nicht, warum wird dann nicht der Weg bestritten, je ganz ausfinden?

Wenn Kappelen nicht bestraft werden sollen, auch wir wünschen das nicht, warum wird dann nicht der Weg bestritten, je ganz ausfinden?

Wenn Kappelen nicht bestraft werden sollen, auch wir wünschen das nicht, warum wird dann nicht der Weg bestritten, je ganz ausfinden?

Wenn Kappelen nicht bestraft werden sollen, auch wir wünschen das nicht, warum wird dann nicht der Weg bestritten, je ganz ausfinden?

Wenn Kappelen nicht bestraft werden sollen, auch wir wünschen das nicht, warum wird dann nicht der Weg bestritten, je ganz ausfinden?

Wenn Kappelen nicht bestraft werden sollen, auch wir wünschen das nicht, warum wird dann nicht der Weg bestritten, je ganz ausfinden?

Wenn Kappelen nicht bestraft werden sollen, auch wir wünschen das nicht, warum wird dann nicht der Weg bestritten, je ganz ausfinden?

Wenn Kappelen nicht bestraft werden sollen, auch wir wünschen das nicht, warum wird dann nicht der Weg bestritten, je ganz ausfinden?

Wenn Kappelen nicht bestraft werden sollen, auch wir wünschen das nicht, warum wird dann nicht der Weg bestritten, je ganz ausfinden?

Wenn Kappelen nicht bestraft werden sollen, auch wir wünschen das nicht, warum wird dann nicht der Weg bestritten, je ganz ausfinden?

Wenn Kappelen nicht bestraft werden sollen, auch wir wünschen das nicht, warum wird dann nicht der Weg bestritten, je ganz ausfinden?

Wenn Kappelen nicht bestraft werden sollen, auch wir wünschen das nicht, warum wird dann nicht der Weg bestritten, je ganz ausfinden?

Tragen eines Gewerkes seine Arbeit bei. Dagegen ist das Tragen von Flugblättern an Sonntagen — sozialdemokratischer Natur — als öffentlich bemerkbare Arbeit betrachtet worden.

Nichter aus allen Schichten des Volkes

Weit entfernt, dieser Forderung entgegenzukommen, will nun der Entwurf eine große Anzahl von Fällen der Entschädigung eines einzigen Ausrichters übertragen.

Die Bestimmungen gegen die Unterlassungshaft weisen keine

Verhältnisse gegen die Klaffen der Arbeiter, die sich nach dem Entwurf der Unterlassungshaft nicht verlag, die sich nach dem Entwurf der Unterlassungshaft nicht verlag, die sich nach dem Entwurf der Unterlassungshaft nicht verlag.

Die Bestimmungen gegen die Klaffen der Arbeiter, die sich nach dem Entwurf der Unterlassungshaft nicht verlag, die sich nach dem Entwurf der Unterlassungshaft nicht verlag, die sich nach dem Entwurf der Unterlassungshaft nicht verlag.

Die Bestimmungen gegen die Klaffen der Arbeiter, die sich nach dem Entwurf der Unterlassungshaft nicht verlag, die sich nach dem Entwurf der Unterlassungshaft nicht verlag, die sich nach dem Entwurf der Unterlassungshaft nicht verlag.

Die Bestimmungen gegen die Klaffen der Arbeiter, die sich nach dem Entwurf der Unterlassungshaft nicht verlag, die sich nach dem Entwurf der Unterlassungshaft nicht verlag, die sich nach dem Entwurf der Unterlassungshaft nicht verlag.

Die Bestimmungen gegen die Klaffen der Arbeiter, die sich nach dem Entwurf der Unterlassungshaft nicht verlag, die sich nach dem Entwurf der Unterlassungshaft nicht verlag, die sich nach dem Entwurf der Unterlassungshaft nicht verlag.

Die Bestimmungen gegen die Klaffen der Arbeiter, die sich nach dem Entwurf der Unterlassungshaft nicht verlag, die sich nach dem Entwurf der Unterlassungshaft nicht verlag, die sich nach dem Entwurf der Unterlassungshaft nicht verlag.

Die Bestimmungen gegen die Klaffen der Arbeiter, die sich nach dem Entwurf der Unterlassungshaft nicht verlag, die sich nach dem Entwurf der Unterlassungshaft nicht verlag, die sich nach dem Entwurf der Unterlassungshaft nicht verlag.

Die Bestimmungen gegen die Klaffen der Arbeiter, die sich nach dem Entwurf der Unterlassungshaft nicht verlag, die sich nach dem Entwurf der Unterlassungshaft nicht verlag, die sich nach dem Entwurf der Unterlassungshaft nicht verlag.

Die Bestimmungen gegen die Klaffen der Arbeiter, die sich nach dem Entwurf der Unterlassungshaft nicht verlag, die sich nach dem Entwurf der Unterlassungshaft nicht verlag, die sich nach dem Entwurf der Unterlassungshaft nicht verlag.

Die Bestimmungen gegen die Klaffen der Arbeiter, die sich nach dem Entwurf der Unterlassungshaft nicht verlag, die sich nach dem Entwurf der Unterlassungshaft nicht verlag, die sich nach dem Entwurf der Unterlassungshaft nicht verlag.

Die Bestimmungen gegen die Klaffen der Arbeiter, die sich nach dem Entwurf der Unterlassungshaft nicht verlag, die sich nach dem Entwurf der Unterlassungshaft nicht verlag, die sich nach dem Entwurf der Unterlassungshaft nicht verlag.

Die Bestimmungen gegen die Klaffen der Arbeiter, die sich nach dem Entwurf der Unterlassungshaft nicht verlag, die sich nach dem Entwurf der Unterlassungshaft nicht verlag, die sich nach dem Entwurf der Unterlassungshaft nicht verlag.

Die Bestimmungen gegen die Klaffen der Arbeiter, die sich nach dem Entwurf der Unterlassungshaft nicht verlag, die sich nach dem Entwurf der Unterlassungshaft nicht verlag, die sich nach dem Entwurf der Unterlassungshaft nicht verlag.

mehrtem und sogar ausschließlichem Maße berufen werden. Von neuem will ich den Herren in Erinnerung rufen, daß der Entwurf das Produkt einer Kommission ist, in der alle Parteien außer der Sozialdemokratie vertreten waren, die also die Aufgabe hatten, ein Instrument der Klassenjustiz zu schaffen.

Ich möchte Ihnen warmen anrufen: Überlegen Sie die Klassenjustiz nicht!

Ich möchte Ihnen warmen anrufen: Überlegen Sie die Klassenjustiz nicht! Ich möchte Ihnen warmen anrufen: Überlegen Sie die Klassenjustiz nicht!

Ich möchte Ihnen warmen anrufen: Überlegen Sie die Klassenjustiz nicht!

Ich möchte Ihnen warmen anrufen: Überlegen Sie die Klassenjustiz nicht! Ich möchte Ihnen warmen anrufen: Überlegen Sie die Klassenjustiz nicht!

Ich möchte Ihnen warmen anrufen: Überlegen Sie die Klassenjustiz nicht!

Ich möchte Ihnen warmen anrufen: Überlegen Sie die Klassenjustiz nicht! Ich möchte Ihnen warmen anrufen: Überlegen Sie die Klassenjustiz nicht!

Ich möchte Ihnen warmen anrufen: Überlegen Sie die Klassenjustiz nicht!

Ich möchte Ihnen warmen anrufen: Überlegen Sie die Klassenjustiz nicht! Ich möchte Ihnen warmen anrufen: Überlegen Sie die Klassenjustiz nicht!

Ich möchte Ihnen warmen anrufen: Überlegen Sie die Klassenjustiz nicht!

Ich möchte Ihnen warmen anrufen: Überlegen Sie die Klassenjustiz nicht! Ich möchte Ihnen warmen anrufen: Überlegen Sie die Klassenjustiz nicht!

Ich möchte Ihnen warmen anrufen: Überlegen Sie die Klassenjustiz nicht!

Ich möchte Ihnen warmen anrufen: Überlegen Sie die Klassenjustiz nicht! Ich möchte Ihnen warmen anrufen: Überlegen Sie die Klassenjustiz nicht!

Ich möchte Ihnen warmen anrufen: Überlegen Sie die Klassenjustiz nicht!

Ich möchte Ihnen warmen anrufen: Überlegen Sie die Klassenjustiz nicht! Ich möchte Ihnen warmen anrufen: Überlegen Sie die Klassenjustiz nicht!

Ich möchte Ihnen warmen anrufen: Überlegen Sie die Klassenjustiz nicht!

Ich möchte Ihnen warmen anrufen: Überlegen Sie die Klassenjustiz nicht! Ich möchte Ihnen warmen anrufen: Überlegen Sie die Klassenjustiz nicht!

Ich möchte Ihnen warmen anrufen: Überlegen Sie die Klassenjustiz nicht!

Ich möchte Ihnen warmen anrufen: Überlegen Sie die Klassenjustiz nicht! Ich möchte Ihnen warmen anrufen: Überlegen Sie die Klassenjustiz nicht!

Ein Verrückter.

Kampf und Ende eines Verbrechens.

Von Josef Knecherer.

Als Gatt in die Erbgeschloß des Barzhauses einzat, traf er den Benefiziaten in dem gut erhalten, freundlichen Räume spazieren gehend.

Im Mitte des Zimmers stand ein weißgedeckter Tisch. Eine grünbesetzte Stuhlleuchte brannte darauf. Neben ihr befand sich ein gefülltes Glas mit abgekühltem Bier.

Ein blauer Zeller mit gerollter Serviette, über die Messer und Gabel gestreut waren, und eine kleine Schüssel mit kalten Speisen standen daneben.

Der Benefiziar drückte sich nach dem Eintretenden um und erwiderte seinen Gruß durch leichtes Kopfnicken, während er die Hände auf dem Hüden aufnahm.

„Sie kommen so spät? Ihr Essen steht schon seit zwei Stunden da.“

„Es kann gerade nicht unfrühlich, wie es da gesagt hatte. Ich war im Forthaus, Herr Benefiziar.“

„So?“, sagte der Benefiziar und nahm seine Wanderung längs der gelbgedeckten Zimmerwand wieder auf, wo in schwarzpoliertem Rahmen ein großer Kupferstich hing, der den Papst Pius IX. darstellte.

„Sie essen ja gar nicht?“, fuhr er fort, als er den Leher umbeweglich am Tische sitzen sah.

„Nun gut, dann kann ich gleich mit Ihnen darüber sprechen, wenn Sie es können.“

„Der Förster Göpfer war bei mir. Sie können sich denken, warum. Sie haben ihn im Gaißhaus öffentlich beleidigt.“

„Weil er den Anlag dazu gehen hat.“

„Man behauptet das Gegenteil.“

„Küßlerdem haben Sie. Wie mir der Förster erzählte, das ganze Beamtentum in größlicher Weise beschimpft und...“

von den Mundwundern über das glattegeirte Kinn hinabzog, hatte sich der Ausdruck bössiger Unbehagen.

„Sie haben sich über den heiligen Stand lustig gemacht, haben verächtlich über die Kirche und über die Seligkeit gesprochen...“

„Lassen Sie mich nur ausreden! Ich weiß schon, was Sie sagen wollen, und was ich Ihnen antworten werde.“

„Sie sind in früheren Jahren werden wir versuchen, in der Kommission Vorrechte zur Beseitigung der erheblichen Mängel zu machen.“

„Sie sollen mir sagen, wie Sie dazu kommen, solche Reden zu führen?“

„Jetzt erhob sich der Leher. Fast um Haupteslänge überstiegte er des Benefiziers geschwundene Gestalt. Klein und umhertan, aber trotzig und sicher stand der Benefiziar, dem die Worte des Leher in die Augen schienen.“

„Sie sollen mir sagen, wie Sie dazu kommen, solche Reden zu führen?“

„Jetzt erhob sich der Leher. Fast um Haupteslänge überstiegte er des Benefiziers geschwundene Gestalt. Klein und umhertan, aber trotzig und sicher stand der Benefiziar, dem die Worte des Leher in die Augen schienen.“

„Sie sollen mir sagen, wie Sie dazu kommen, solche Reden zu führen?“

„Jetzt erhob sich der Leher. Fast um Haupteslänge überstiegte er des Benefiziers geschwundene Gestalt. Klein und umhertan, aber trotzig und sicher stand der Benefiziar, dem die Worte des Leher in die Augen schienen.“

„Sie sollen mir sagen, wie Sie dazu kommen, solche Reden zu führen?“

„Jetzt erhob sich der Leher. Fast um Haupteslänge überstiegte er des Benefiziers geschwundene Gestalt. Klein und umhertan, aber trotzig und sicher stand der Benefiziar, dem die Worte des Leher in die Augen schienen.“

„Sie sollen mir sagen, wie Sie dazu kommen, solche Reden zu führen?“

„Jetzt erhob sich der Leher. Fast um Haupteslänge überstiegte er des Benefiziers geschwundene Gestalt. Klein und umhertan, aber trotzig und sicher stand der Benefiziar, dem die Worte des Leher in die Augen schienen.“

„Sie sollen mir sagen, wie Sie dazu kommen, solche Reden zu führen?“

daß heißt die Kirche. Ich bin Ihr Vorgeseher und habe zuerst zu urteilen, was sich über die Schule sagen läßt.“

„Gott! dachte an Anna, er dachte an seine Zukunft und schluckte gewaltsam hinunter, was er schon auf den Lippen hatte.“

„Ich wiederhole es“, fuhr er anbrücker fort, „dieses Flüchtig-Erkennen ist ein wenig menschlich über, und wenn Sie so fortfahren, durch Ihren Verstoß im Forthaus, Ihren Dienst zu veräumen, dann werde ich Ihnen verbieten, jemals wieder dorthin zu gehen.“

„Das können Sie nicht“, sagte Gatt bestimmt.

„Waschen Sie mich nicht auf das aufreißende, was ich kann über Sie sagen.“

„Ich hab Ihnen nochmal: man hat Sie belogen.“ Es war ein Streich, der ihn.

„Sparen Sie sich Ihre Erklärungen und gehen Sie jetzt zu folgendes: Wegen Ihres unpassenden Benehmens gegen den Herrn Förster Göpfer erteile ich Ihnen hiermit einen Verweis, und was Ihre Worte über die Kirche betrifft, so wird Ihnen darüber eine andere Instanz Bescheid geben. Gute Nacht!“

„Erschalt darüber ist des Leher. Wenn diese Drohung verwirklicht würde, so könnten Folgen eintreten, die er sich kaum auszubedenken wagte, und es gab abermals zerrüttete Hoffnungen auf wer weiß wie lange.“

„Erschalt darüber ist des Leher. Wenn diese Drohung verwirklicht würde, so könnten Folgen eintreten, die er sich kaum auszubedenken wagte, und es gab abermals zerrüttete Hoffnungen auf wer weiß wie lange.“

„Erschalt darüber ist des Leher. Wenn diese Drohung verwirklicht würde, so könnten Folgen eintreten, die er sich kaum auszubedenken wagte, und es gab abermals zerrüttete Hoffnungen auf wer weiß wie lange.“

„Erschalt darüber ist des Leher. Wenn diese Drohung verwirklicht würde, so könnten Folgen eintreten, die er sich kaum auszubedenken wagte, und es gab abermals zerrüttete Hoffnungen auf wer weiß wie lange.“

„Erschalt darüber ist des Leher. Wenn diese Drohung verwirklicht würde, so könnten Folgen eintreten, die er sich kaum auszubedenken wagte, und es gab abermals zerrüttete Hoffnungen auf wer weiß wie lange.“

„Erschalt darüber ist des Leher. Wenn diese Drohung verwirklicht würde, so könnten Folgen eintreten, die er sich kaum auszubedenken wagte, und es gab abermals zerrüttete Hoffnungen auf wer weiß wie lange.“

„Erschalt darüber ist des Leher. Wenn diese Drohung verwirklicht würde, so könnten Folgen eintreten, die er sich kaum auszubedenken wagte, und es gab abermals zerrüttete Hoffnungen auf wer weiß wie lange.“

„Erschalt darüber ist des Leher. Wenn diese Drohung verwirklicht würde, so könnten Folgen eintreten, die er sich kaum auszubedenken wagte, und es gab abermals zerrüttete Hoffnungen auf wer weiß wie lange.“

Hr. Dr. Müller-Reinigen (frei. Volksp.) stützt bringt, die Bestimmungen über Verleumdung und Erziehung zurückzuführen, über die sich keine Einigung erzielen lasse. (Sehr laut.)
Abg. Heine (Soz.): Das Gesetz als Ganzes betrachtet ergibt eine erhebliche Interdiktions, Güten und Freisprechung sind die Bestimmungen über Verleumdungen angeht, die bezüglich streng abgegrenzt werden. Als weiterer Gesichtspunkt ist natürlich die Meinung, die Verbesserungen möglichst schnell jedem Angehörigen zugute kommen zu lassen. Als Jurist und Mitglied des Reichstages habe ich aber große Bedenken, die Begriffsbestimmungen solcher Weise so förmlich umzuändern.

Das Ergebnis der Vorlesung würde nur sein, daß die kollektiven Verleumdungen die politische Presse verhängt werden, und das ist meines Erachtens auch der Zweck der Sache. Die öffentliche Kritik soll labender werden, noch mehr als es zur Schwäche Deutschlands bereits geschieht. (Sehr wahr! bei den Sozial.)
Diesen ganzen Entwurf

die „Der Eulenburg“

wie er mit Recht genannt ist, haben wir bekommen, weil gewisse Erörterungen vor Gericht in hohen Kreisen penibel berührt haben. Wir lehnen es entschieden ab, auch nur in einer Beratung der Bestimmungen über die Verleumdungen einzutreten. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Staatssekretär Visco: Der Vorentwurf ist eine Privatbesitz mehrerer Juristen. Die Regierung beabsichtigt erst Stellung zu nehmen, nachdem die Kritik sich gezeigt hat.
Abg. Warendorff (Ndt.): Der Entwurf bringt erhebliche Fortschritte, geht mir aber noch nicht weit genug.

Darmit schließt die Diskussion. Der Entwurf wird der Kommission für die Strafrechtsreform überwiesen. Es folgt die erste Beratung des Gesetzes über die Haftung des Reiches für seine Beamten.

Staatssekretär Visco: Auch dieser Entwurf hat schon dem Reichstage vorgelesen. Die jüngere Generation wird wohl am besten in der Kommission erörtern.
Die Abg. Dr. Müller (Soz.), G. Heine (Soz.), Dr. J. (natf.), G. G. (natf.) bekräftigen die Überweisung der Vorlage an eine Kommission.

Abg. Heine (Soz.) schließt sich diesem Wunsch an und betont, daß die reichsrechtliche Regelung der Haftung des Staats für die Beamten eine alte Forderung der Sozialdemokratie ist.

Nach Überweisung der Vorlage an eine 21 gliedrige Kommission vertritt die das Haus am Montag 1 Uhr. (Interpellationen über Privatbeamtenverrichtungen, Unterstützung der Tabakarbeiter, Vorgänge in Wunsiedel.)
Schluß 3 1/2 Uhr.

Aus den Nachbarkreisen.

Zeit, 17. Januar. Einführung in die Geologie! Der hiesige Lehrverein veranstaltet, wie alljährlich so auch diesmal, wieder einen Vortragszyklus, der am Sonntag, den 22. Januar, beginnt und am 29. Januar, am 5., 12. und 19. Februar fortgesetzt wird. Die Vorträge sind immer von 4 bis 6 Uhr nachmittags im Saale der Zentralhalle. Herr Privatdozent Dr. Wisslitz aus Halle ist bestirnt gewonnen und hat das Thema genommen: Einführung in die Geologie. Wer also die Entwicklungsgeschichte unserer Mutter Erde kennen lernen will, hat dazu in den Vorlesung Gelegenheiten. Alle fünf Vorträge kosten 40 Pf. Schüler zahlen 25 Pf. Ein einzelner Vortrag kostet 1 Pf.

Zeit, 17. Januar. Für Schiffsfahrer. Wegen der winter eingetretene Kälte und der damit verbundenen Gefahr ist folgende Bekanntmachung der Polizeiverwaltung von Wichtigkeit: Das Aufsahren mit Handschiffen auf abschüssigen Straßen sowie das Jog. Schlitten oder Schuflern und das

Schlittschlitten auf Straßen oder Böden ist verboten. — Der Gebrauch von Handschiffen ohne Beschäftigung auf abschüssigen Straßen ist verboten. — Der Beschäftigung der Handschiffen und der Schlitten müssen die Führer während der Fahrt stets in der Hand halten, auch dürfen sie sich dabei nicht auf das Gefährt legen. — Eltern, Pflanzeltern, Dienstverpflichteten usw. müssen halten wegen Überbetretung dieser Straßenpolizei-Ordnung für ihre Kinder, Dienstboten und Bediensteten, wenn sie die ihnen nach den Gesetzen obliegenden Aufsicht über dieselben vernachlässigen oder dergleichen Veranlassung oder Anweisung auf der Überbetretung gegeben haben.

Zeitungs, 17. Januar. Gewerbeprüfung. Es lagte der Wächter Schorr gegen die Firma H. B. Berg auf Entschädigung von 22 Mark. Es kam ein Vergleich zustande, so daß Schorr an Gerichtliche fort 15 Mark angesagt bekam. Der Schlichter für die Firma Berg lagte gegen den Wächter Schorr auf Entschädigung von 50 Mark wegen fahrlässiger Entlassung. Die Sache endete ebenfalls mit einem Vergleich. Ringer erhielt 30 Mark zugesagt. — Ferner lagte der Beamten Bergler gegen den Schlichter Bergler auf Entschädigung von 29 Mark wegen fahrlässiger Entlassung. Da keine Einigung zustande kam, wurde der Termin vertagt. — Es lagte noch der Arbeiter Hahnel gegen den Handelsmann Grunert auf Entschädigung von 150 Mk. Ringer erhielt 1 Mark auf dem Wege des Vergleichs.

Zeitungs, 17. Januar. Bürgerkassen. Die Meldungen zur Kassenliste von Kindern, welche zu Eltern b. 28. Januar fällig sind, nimmt der Rektor Pfeffer entgegen, und zwar bis 3 Uhr Dienstag, den 1. Februar, von 8–1 und 4–5 Uhr und der Mädchen: Mittwoch, den 2. Februar, von 8–1 und 4–5 Uhr in Schulhaus Bromende 37, Zimmer 9.

Bei der Anmeldung wird eine Gebühr von 150 Mk erhoben und es ist der Anmeldung vorzulegen. Der Schulgeld für die Neuaufgenommenen beträgt monatlich 1,75 Mk. Es ist zweckmäßig, Kinder, welche wegen Schwächlichkeit ein Jahr zurückgestellt werden sollen, wenn möglich, persönlich vorzustellen.

Kreisbau der Zeit, 17. Januar. Die Stillschließung auf dem Lande. Beim Gutsbesitzer Gerstbeck war ein 15jähriges Mädchen dienlich. In unbedachten Worten, Gerstbeck u. l. m. führte er mit dem noch kalten Winter obigen Unterhaltungen. Durch die, sowie durch unzureichende Bekleidung, lichte der laubere Dienstherr das Kind seinen Lüsten dienlich zu machen. Einmal ist der Mann nachts zu dem tief schlafenden Mädchen getreten. Seine Frau hatte er zum Bauernball gehen lassen. Er hatte sich deshalb vor Gericht wegen Verführung eines unbescholtene Mädchens unter 16 Jahren zu verantworten. Das Gericht nahm an, daß sich das in jener Nacht schlaftrunke Mädchen doch vielleicht nicht hätte, ansonsten liege aber taktliche Verleumdung vor und bestrafte den lächerlichen Schürhändler mit einem Monat Gefängnis. Das Charakterliche ist, daß in solchen Fällen die Stillschließung durch die Rechtsanwalte ihre Opfer auch noch als minderwertig zu verächtlichen luchen. Auch hier hatte man mehrere junge Leute vernommen, die bekunden sollten, daß das Mädchen nicht unbescholtene sei, sie konnten aber das Mädchen nicht belasten und waren deshalb gar nicht zur Bauernverbannung gelangt. Nur der Hauptkläger Richter aus Strehlau hatte sich im letzten Augenblicke noch als Jung geüben. Er behauptete: das Mädchen ist lässlich, es ist nicht züchtig und lüsterig. Als aber das Gericht von ihm verlangte, er solle Tatsachen angeben, da wußte er nichts Besseres zu sagen. Sein Zeugnis konnte den Nachbar Gerstbeck nicht retten.

Zeitungs, 16. Januar. Unheilvoller Gersteinbruch. Einige des Sturms, welche gestern nachmittags herrschte, brach auf dem zur Straße Grotzlog gehörigen Neubau ein Gerüst von ca. 25 m Höhe zusammen. 5 Zimmerleute des Zimmermeisters Krejtzschke, welche mit dem Aufsteigen eines Eisenrohres beschäftigt waren, stürzten in die Tiefe und wurden zum Teil sehr schwer verletzt.

Quertag, 17. Januar. 40 Prozent Steuererhöhung. Zu Beginn der ersten Stadtbürgerordnetenversammlung in diesem Jahre hielt Bürgermeister Müller eine Ansprache, in welcher er mitteilte, daß für 1910 nach dem ausliegenden Stämmereifassens-Entwurf eine 40 prozentige Erhöhung der Kommunalsteuern zu erwarten sei. Diese Erhöhung über eine 40 prozentige Erhöhung der Steuern hatte man in dieser Höhe wohl nicht erwartet. Sie ist hart, die 40 prozentige Erhöhung, meint das Kreisblatt, also 180 Prozent Einkommensteuerzuschlag und 280

Prozent Realsteuerzuschlag, aber die bewilligten Ausgaben der letzten Jahre für öffentliche Zwecke waren vielfach über den Anschlag hinausgegangen. Wenn die Stadt nicht gut ist, kann man den Steuerfiskus Steuerzuschlag nicht die Augen übersehen.

Zeitungs, 17. Januar. Aus der Gemeinde. In der letzten Gemeinderatsversammlung wurde Genosse Benzel um die Veranlassung zur Erbauung eines Wohnhauses in der Schulstraße nach. Der Vorbesitzer machte geltend, daß dort noch kein Wohngebäude aufgeführt sei, aber schon die Abwehrung der Straße mit Wasserleitungen bebaut ist. Er meinte u. a., es wären ja noch in anderen Straßen Bauplätze genug vorhanden, ehe die nicht alle bebaut wären, konnte in der Schulstraße nicht angefangen werden. Der wirtschaftliche Grund ist so anders zu suchen. Es handelt sich in der Hauptsache darum, die Interessen der teilweise mit im Gemeinderat befindlichen Grundbesitzer zu wahren, die die Bodenrente aus das Doppelte in die Höhe getrieben haben. Das Geschäft wurde denn auch mit 9 gegen 2 Stimmen abgelehnt. Selbst der Vertreter der Frau Verfarth, von der Genosse Benzel das Land gekauft hat, war dagegen, ebenso der Vertreter Dr. Pfeiffer der dritten Klasse. Zum Fall kam noch eine Besprechung in Frage, die für die Allgemeinheit nicht von Interesse ist. Zum Schluß teilte der Vorbesitzer mit, daß die Klage, die die Stadt Schulze gegen die Gemeinde Realität in Sachen des verstorbenen Arbeiters Berghoff angeht, nicht, vollständig abgewiesen ist.

Zeitungs, 17. Januar. Stadtbürgerordnetenversammlung. Zur Besichtigung von Beiratsmitgliedern für die neue Volksschule in der Südlichen Vorstadt wurden 600 Mk. bewilligt. — Auf Grund des Konfiskationsgesetzes vom 21. Oktober 1909 hat der Gemeinderat die Neuordnung der Verlobung der Kirchenbeamten beschlossen. Es wurden Erklärungen von 170 Mk. vorgelegt. Der Beschluß, die infolge keiner Verlobung angeordnet werden soll, aufrecht erhalten werden solle. Der Bürgerdienst dürfte der Beschäftigung nicht verbleiben werden, wenn nur einige Wege betreten werden dürfen. Vom Gemeinderat wurde erklärt, es müßte infolge der vielen Überbetretungen streng vorgegangen werden. — Bei dem Etat der Gehobenen Mädchenkassen erhielt sich der Stämmereifassens von 14 500 Mk. auf 17 700 Mk., obgleich das Schulgeld nicht unbedeutend erhöht worden ist. Bei der Revision der Mittel, um 600 Mk. vorgezogen waren, werden auf Antrag der Einkommenskommission 200 Mk. getrieben, dagegen wurde eine neue Position von 150 Mk. zur Vergütung eines Fonds für Informationsreisen der Lehrkräfte genehmigt. Der neue Etat ergibt sich nach endgültiger Annahme am 5700 Mk. auf 29 500 Mk. Bei dem Etat der Volksschulverwaltung erhöht sich der Zuschuß um 14 570 Mk. und steigt damit auf rund 76 000 Mk. Die Anstellung eines Hauptlehrers mit 200 Mk. Funktionszulage für die neue Volksschule, in die zunächst nur einige Klassen kommen sollen, wurde genehmigt. Der Volksrat, der mit 118 200 abstimmt, wurde einstimmig angenommen.

Zeitungs, 17. Januar. Ein jugendlicher Brandstifter, der 16jährige Schülerlehrling Franz Claus aus Eulich, wurde von der Nordhäuser Straßammer abgeurteilt. Er war dreier Brandstiftungen angeklagt; zwei wurden im Entschuldigend, bei der dritten bekannte daß Claus keines eigenen Schmeißes ab, das er angezündet haben sollte. Die ersten beiden wurden ihm bestimmt nachgewiesen, die er auch eingekandt. Die dritte betrifft ein Schwein, das infolge seiner Verlobung angeordnet wurde. Durch die Brandstiftung glaubte der Landmann den Angeklagten der Tat in allen drei Fällen überführt. Durch Verden von Schuldromanen ist er auf die abenteuerliche und verwerfliche Idee gekommen, das sei strafmildernd. Er beantragte 1 Jahr 3 Monate Gefängnis. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis. In der Begründung wird gesagt, daß eine empfindliche Strafe sei, um andere vor der Begleitung derartiger Taten zu warnen. Der Haftbefehl gegen den Angeklagten wurde aufgehoben und der Angeklagte der Ehrlicher Polizei zur Unterbringung in eine Fürsorgeanstalt überwiesen.

Bildungs-Ausschuss Halle a. S.

Dienstag den 18. Januar abends 8 1/2 Uhr im „Volkspark“:

Robert Schumann-Abend

ausgeführt von der Freien Musiker-Vereinigung Leipzig,
46 Künstler, unter Direktion des Herrn Musikdirektor
Gustav Schütze, und unter gütiger Mitwirkung von Fräulein
Emmi Gruber, Sopran, vom Stadttheater in Görlitz.
Am Klavier: Herr Konzertmeister Sonnabend, Halle.

PROGRAMM.

1. Teil: 2. Symphonie, op. 61, C-Dur von Rob. Schumann.
2. Teil: Arie der Elisabeth a. „Tannhäuser“; Dich teure Halle v. R. Wagner, gesungen von Fräulein Emmi Gruber.
Ouvertüre zum Trauerspiel „Maximilian Robespierre“ v. H. Litolff.
4 Lieder von Robert Schumann, gesungen v. Fräulein Emmi Gruber:
a) Widmung. b) Die Lotusblume. c) Du bist wie eine Blume. d) Mondnacht.
3. Teil: Chor der Scharwache a. d. Oper „Die beiden Geizigen“ v. G. G. v. G. G.
5 Lieder von Robert Schumann, gesungen von Fräulein Emmi Gruber.
a) Seit ich ihn gesehen. b) Er, der Herrlichkeit von allen. c) Mit Myrten und Rosen. d) An den Sonnenschein. e) Marienwürmchen.
Liebesgeständnis a. d. Faschingsbildern, op. 24, von J. Nicodé.

Einlass 7 Uhr. — Programme nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches im Partei- und Arbeitersekretariat, in den Gewerkschaftsbureaus und Konsumvereins-Verkaufsstellen.

Kennen Sie schon

Blank's Modealbum und die glänzend bewährten Blank's Schnittmuster?

Verlangen Sie solche bei uns.

Ein Versuch überzeugt!

Nussbaum.

Wieder-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich am Donnerstag, den 20. d. Mts., die Alter Markt 25 gelegene

Rind- und Schweine-Schlächtere

meines Vaters Robert Thürmer sen. wieder eröffne.
Mein Bestreben wird sein, bei billigster Preisstellung nur beste Fleisch- und Wurstwaren zu liefern und bitte, das meinem Vater entgegengebrachte Wohlwollen auch auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Fernsprecher 2607.
Paul Thürmer.